

Nur weniges ist erhalten

Sonderausstellung „Vor Kerschl – die alte Kirche von Kösching“ eröffnet

Von Otto Frühmorgen

Kösching (DK) Seit 1992 präsentiert der Köschinger Geschichtsverein überwiegend lokalhistorische Themen in eigenen Sonderausstellungen. Aus Anlass des 300-jährigen Bestehens der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt steht heuer das alte Gotteshaus im Mittelpunkt.

Zur Eröffnung der Schau „Vor Kerschl – die alte Kirche von Kösching“ im Gartenhaus neben dem Römergarten begrüßte die stellvertretende Vorsitzende Marita Ciesla viele Geschichtsfreunde, Repräsentanten aus der Politik, Vereinsvorstände sowie mehrere Ehrengäste. Die passende musikalische Umrahmung übernahm das „Quartett classique“.

Bürgermeisterin Andrea Ernohofer dankte allen, die zum Gelingen der Ausstellung einen wichtigen Beitrag geleistet haben – insbesondere dem Geschichtsvereinsvorsitzenden Friedrich Lenhardt, Stefan Ballasa und Willi Walther für die Erforschung der Geschichte der alten Kirche und die Präsentation im Gartenhaus.

Kirchenpfleger Klaus Müller-Würzburger bedankte sich auch im Namen von Dekan Wojciech Wysocki bei Friedrich Lenhardt sowie Georg Pfeilschifter, die gemeinsam den neuen Kirchenführer vorbereitet hatten. Dieser werde beim Bürgerfest Ende Juni der Öffentlichkeit präsentiert.

Lenhardt hielt einen Festvortrag über die Geschichte der alten Pfarrkirche. Er belegte, dass aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges (1701 bis 1714) die Zeit für einen Neubau noch nicht reif gewesen sei. Erst mit Pfarrer Matthäus Kerschl sei die „herausragende Persönlichkeit“ auf die Pfarrstelle gekommen,



Bei der Eröffnung der Sonderausstellung im Gartenhaus in Kösching (von links): Marita Ciesla, Friedrich Lenhardt, Klaus Müller-Würzburger, Bürgermeisterin Andrea Ernohofer und Dekan Wojciech Wysocki; im Hintergrund die Tabernakeltür aus dem Jahr 1660.
Foto: Frühmorgen

die den Bau der neuen Pfarrkirche vorbereitete und den Grundstein dazu im Jahr 1717 legte.

Er stellte die Ergebnisse seiner Forschungen über die Geschichte und die Ausstattung der alten Pfarrkirche in den Mittelpunkt. Dazu gehören die Inventarien von 1585 und 1660, in denen die enormen Verluste durch den Dreißigjährigen Krieg und der Pest von 1651 belegt werden können. Im detailgerechten Burgfriedensplan von 1690 erscheinen der Markt Kösching und die alte Kirche mit ihren zwei Türmen.

Lenhardt zitierte aus der Chronik von Pfarrer Kerschl: „Gegen Ende des Monats März (1717), das Baumaterial lag bereit, begannen wir mit dem Abbruch der alten Kirche am angebauten Kirchturm, und die Arbeiten an der neuen Kirche schritten nach Plan dermaßen schnell voran, dass schon am 5. April der Grundstein gelegt werden konnte. Augenscheinlich nahmen im Übrigen auch

Himmel und Erde an diesem Akt mit Wohlwollen teil und schienen Beifall zu spenden, denn dieser Tag zeigte sich so heiter und lieblich, wie es in den vorhergehenden Wochen nicht der Fall gewesen war.“

Damals verschwand die alte Kirche, die dem heiligen Martin und der Gottesmutter Maria geweiht worden war. Der östliche Turm mit dem Chorraum blieb stehen. Die alten Steine (römische wie mittelalterliche) gingen in die Fundamente der neuen Kirche. Die alte Ausstattung wurde verworfen oder an benachbarte Kirchen weitergegeben. „Nur weniges ist erhalten geblieben. Darauf will die Ausstellung ihr besonderes Augenmerk richten.“ So schloss Lenhardt seinen Festvortrag.

Anschließend nutzten zahlreiche Gäste die Möglichkeit, die Ausstellung näher kennen zu lernen. Besonders beeindruckt waren sie von der großen Tabernakeltür aus dem Jahr 1660, die mit ihrer Üppigkeit die neue Lebensfreude nach den Schre-

cken des Dreißigjährigen Krieges widerspiegelt. Zu den wichtigsten Ausstellungsstücken gehören auch ein Kelch aus der Peterskiche sowie eine Holzplastik mit dem heiligen Martin und dem Bettler, wobei die Gewänder aus echtem Stoff bestehen. Lenhardt verstand es, mithilfe der schriftlichen Dokumente und der wenigen erhaltenen Einrichtungsgegenstände die Besucher in die Zeit der alten Pfarrkirche zu entführen.

Marita Ciesla dankte der Marktgemeinde für die Überlassung des Gartenhauses sowie dem Kurator Friedrich Lenhardt und seinem Team.

Die Sonderausstellung des Geschichtsvereins kann zu den Öffnungszeiten des Köschinger Heimatmuseums besichtigt werden: mittwochs von 9 von 12 Uhr sowie donnerstags und sonntagsfeiertags von 14 bis 17 Uhr. Dabei können sich die erwachsenen Besucher in einem ausführlichen Katalog informieren, für die kleinen Besucher gibt es einen eigenen Katalog.

Im „Schlamppenkeller“ und am Galgenberg

Historische Radltour des Köschinger Geschichtsverein mit 26 Teilnehmern

Kösching (frj) Unter der Leitung des Vorsitzenden Friedrich Lenhardt unternahm der Köschinger Geschichtsverein am vergangenen Sonntag eine historische Radltour in die östlichen Fluren des Marktes.

Erste Station war der ehemalige „Schlamppenkeller“ an der Horschstraße. Danach ging's auf den Galgenberg östlich der Straße nach Kasing. Lenhardt, ein ausgewiesener Kenner der Köschinger Geschichte, erläuterte auch die Einteilung der Fluren, die sich „seit altersher nicht entscheidend geändert haben“.

Am sogenannten Tholbather Steig konnten die 25 Teilnehmer die Überreste einer römischen Villa Rustica bestaunen, danach das alte Pumpenhäusl, das von 1904 an die Wasserversorgung von Hellmannsberg sicherstellte. Nach der Überquerung der ehemaligen Römerstraße radelten die Geschichtsfreunde nach Demling, wo an der Kirche zwei römische Grabsteine an die Zeit des Imperium Romanum erinnern.



Die Köschinger Geschichtsfreunde am alten Brunnenhäusl am Dollinger Weg, ein Industriedenkmal aus dem Jahr 1904. Es versorgte jahrzehntelang das Gut Hellmannsberg mit Wasser.

Foto: Frühmorgen